

Shibari Show and Tell - RopuNawa

Am 27. September 2019 fand unser erste „Show & Tell“-Abend mit dem bekannten basler Fesselkünstler RopuNawa statt, der uns in die spannende Welt der Seile eingeführt hat.

RopuNawa begann den Abend mit einer kurzen Vorstellung von sich und seinem Model und zeigte anschließend einen Ausschnitt der Kennenlernfesselung von Yukimura, die er mit eigenen weiteren Elementen ergänzte. Abgerundet wurde die kleine Performance mit etwas Breath-Play, da das Model dieses Element sehr mag. Im Raum herrschte absolute Stille und die fast vierzig Anwesenden schauten den beiden Künstlern gebannt zu.



Es folgte daraufhin ein kleiner theoretischer Teil mit Fragerunde.

RopuNawa erläuterte, dass verbale Kommunikation vor und nach dem Spiel wichtig ist, währenddessen aber hauptsächlich eine nonverbale Kommunikation stattfindet. Ausnahmen dabei sind zum Beispiel Probleme des Bunnys, die angesprochen werden müssen oder kurze Checks von der aktiven Seite, ob alles gut ist. Je besser sich Model und Rigger kennen, umso weniger verbale Kommunikation ist während des Fesselns erforderlich.



Im zweiten Teil erzählte RopuNawa ein wenig über das Fesseln an sich. Wie bereits im ersten Teil erwähnt, braucht Shibari keine grossen gesprochenen Worte. Es gibt nicht das eine Shibari, sondern ganz viele verschiedene Arten, jemanden zu fesseln. Dementsprechend gibt es auch nicht ein Richtig und ein Falsch, eher ein Sicher und ein Unsicher. Genauso gibt es nicht die eine Regel oder das eine Rezept. Es gibt bloss Tools und Zutaten, die man auf unterschiedlichste Arten kombinieren kann. RopuNawas Bunny mochte es an dem Abend eher zärtlich, da sie von einem anstrengenden langen Arbeitstag kam. Auf die Bedürfnisse des Models



einzugehen ist sehr zentral. Es muss eine Abstimmung zwischen den beiden Partner*innen stattfinden.

Bevor man mit dem Fesseln beginnt, sollte man z.B. abklären, ob es ein Spiel oder eine Übungseinheit sein wird. Auch dies ist Kommunikation und sollte auf keinen Fall unterschätzt werden.



RopuNawa erläuterte, dass jeder einen anderen Hintergrund hat, wieso er fesseln will oder gefesselt werden will. Diesen Hintergrund zu kennen, kann helfen, die Bedürfnisse leichter zu verstehen.

Besonders betont wurde an diesem Abend die Rolle des Models in einer Suspension. Nicht selten denken junge Rigger*innen, dass das Model in den Seilen bloss chillen und abhängen kann. Aber um eine Suspension machen zu können, braucht es ein starkes Model, das erfahren ist, ihren oder seinen Körper und Grenzen kennt, denn nur so klappt eine Suspension. Suspensions sind fast immer auch mit Anstrengung und Schmerzen verbunden und nie nur ein Abhängen als Kartoffelsack in der Luft. Besonders junge Rigger*innen sollten sich dessen bewusst werden, falls sie noch utopische Vorstellungen davon haben, was das Model leisten kann. Bevor man Suspensions machen kann, braucht es mindestens 3x 3h pro Woche während eines halben Jahres an Übung (ca. 450h). Autofahren kann man auch nicht, bloss weil man hinter dem Steuer sitzt. Erfahrung ist hier das Zauberwort.

Je besser die oder der Rigger*in das Model spüren kann und je erfahrener beide sind, umso leichter fallen ihnen auch gewisse Dinge. An den meisten Workshops findet jedoch keine bis sehr spärliche Aufklärungsarbeit zum Thema Modelling, aber auch zur Kommunikation statt. Online sieht man immer nur das Endprodukt und vergisst schnell den Weg dorthin. Auf einem gemeinsamen Weg ist das Spiel bereits integriert und somit ist auch das passende Umfeld geschaffen.



Es braucht aber nicht immer teure japanische Seile um tolle Dinge zu machen, auch bereits mit Schnürsenkeln kann man vieles tun (und ja... auch fieses). Zudem ist RopuNawa überzeugt, dass er mit nur einem Seil über mehrere Monate jeden Tag eine neue Fesselung zeigen könnte. Es muss also niemand gleich ein Vermögen ausgeben, um erste Erfahrungen zu sammeln. Alles in allem ist Shibari jedoch kein



günstiges Hobby, denn abgesehen von den Seilen, Sicherheitsmessern etc. braucht es Workshops, Treffen uvm...

Fesseln ist als ein Handwerk zu verstehen, wie auch Schreinern zum Beispiel, welches man jedoch anders als das Schreinern mit starken Emotionen verbinden kann. Am Schluss könnte man Shibari als ein handwerkliches Tanzen bezeichnen.

Fragen der Anwesenden an RopuNawa:

- Wie oft muss man seine Seile ersetzen? → RopuNawa fesselt 6h/Tag, nach ca. einem halben Jahr braucht er neue Seile. Seile sind ein Werkzeug. Die Seile lassen sich so bearbeiten, dass sie sich entweder gut anfühlen oder sehr haltbar sind. Eine leichtere Drehung ergibt weichere Seile, ist sanfter auf der Haut und gibt schönere Knoten, hält dafür aber nicht sehr lang.
- Gehört Breathplay immer zum Programm beim Fesseln? → Nein, muss nicht. Breathplay ist ein Herantasten und auch etwas, was aufgrund der Risiken Erfahrung benötigt. Man kann vor dem Spiel dem Model zum Beispiel die Hand hinhalten und die Reaktion beobachten. Legt das Model den Kopf auf die Hand oder geht es eher weg oder fehlt vil. auch die Reaktion?
- Was kann man mit nur einem Seil machen? → Gaaaaaaaanz viel!!!
- Wie trainiere ich am besten ohne das Model zu langweilen? → Zu Beginn 15' Model glücklich machen, danach 2h trainieren und am Schluss nochmals kurz das Model glücklich machen.



Im Namen des ganzen Jugendstammtisches und speziell der Leitung möchte ich mich bei RopuNawa und seinem Model für den spannenden und lehrreichen Abend bedanken!

Wer mehr über RopuNawa wissen will, erfährt mehr unter <https://www.tyingwithfriends.com/de/ropunawa>

Elea